



Aktuelle agrarpolitische Lage - Zukunft der Veredelungswirtschaft –

Karl-Heinz Funke

- Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten a. D. -

Rahmenbedingungen der deutschen Agrarpolitik

Zunächst zeigte Herr Funke auf, mit welchen Rahmenbedingungen sich die Agrarpolitik und speziell die Veredelungswirtschaft in Deutschland gegenwärtig konfrontiert sieht. Von nachfolgenden Grundkonstanten muss zunächst ausgegangen werden, da sie auch für die nahe Zukunft ihre Gültigkeit behalten:

1. Gute Absatzmärkte in Europa

In Europa sind grundsätzlich gute Absatzmärkte vorhanden. Zunehmend sind aber auch Sättigungsgrade erreicht. Diese können zurückgeführt werden auf das fehlende Bevölkerungswachstum und der damit verbundenen, fehlenden, zusätzlichen Nachfrage nach Produkten. Daher findet lediglich eine Produktsubstitution zwischen den einzelnen Lebensmitteln statt.

2. Weitere Liberalisierung der Märkte

Durch den Abbau von Handelsbeschränkungen werden die Grenzen Europas offener für Agrarprodukte aus aller Welt. Dies gilt sowohl für Produkte aus industriellen Ländern wie den USA, Schwellenländern und Entwicklungsländern. Die Öffnung der EU-Märkte für die am wenigsten entwickelten Länder für alle Produkte bis 2009, mit Ausnahme von Waffen, ist von den Regierungschefs bereits beschlossen. Durch einfachere Importbestimmungen werden die Importmengen ansteigen.

Gleichzeitig werden die Exporterstattungen je nach Produkt unterschiedlich bis zu einer Größenordnung von 45 % Stück für Stück abgebaut. D.h., die Produktmenge, die wir mit Exportsubventionen auf anderen Märkten außerhalb Europas absetzen können, nimmt ab. Für Produkte, die wir nach Europa importieren, werden gleichzeitig die Zölle und Kontingente im ersten Schritt um 36 % zurückgeführt.

3. Produktivitätssteigerung

Für die nächsten Jahre kann mit einer jährlichen Produktivitätssteigerung von durchschnittlich 3% gerechnet werden. Dieses führt zu einer weiteren Verschärfung der Situation.

4. Höhere Ansprüche an die Produktion

Die tatsächlichen oder vermeintlichen Ansprüche der Gesellschaft an die Produktion von Veredelungsprodukten steigen u.a. durch höhere Umweltauflagen (z.B. Staubemissionen, Gülleausbringung) und höhere Ansprüche an den Tierschutz.

5. Politische Rahmenbedingungen

Aktuelle Stimmungslagen in der Bevölkerung, auch wenn sie nur vorübergehender Natur sind, führen zu übereilem politischem Handeln. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden nicht bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt.

Dabei müssen sich die verantwortlichen Politiker die Frage gefallen lassen, ob Sie gewillt sind, einen so wichtigen Zweig der Volkswirtschaft, mit der Menge an Arbeitsplätzen und dem vorhandenen Kapital, zu fördern oder zu behindern.

Die Bedeutung der Agrarwirtschaft für die Gesamtwirtschaft kann anhand folgender Zahlen verdeutlicht werden:

- Jeder 8. Arbeitsplatz in Deutschland hängt direkt oder indirekt von der Landwirtschaft, der Ernährungs- und Absatzwirtschaft und den ihnen vor- und nachgelagerten Bereichen ab. In Niedersachsen ist es jeder 4. Arbeitsplatz und im Regierungsbezirk Weser-Ems sogar jeder 3. Arbeitsplatz. Allein an der Schweineproduktion hängen 500.000 Arbeitsplätze.

Schwerpunkte in der aktuellen Politik

1. Direktvermarktung / Regionalvermarktung

Auf der Grünen Woche in Berlin stellte Renate Künast (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft) fest, dass Agrarprodukte nicht verramscht werden dürfen. Dieser Situation möchte sie durch die Förderung der Direkt- und Regionalvermarktung entgegenwirken.

Nach Meinung von Herrn Funke ist dies jedoch der falsche Weg, da z.B. in Niedersachsen, aber auch in anderen Bundesländern, auf den Agrarmärkten eine hohe Überversorgung vorliegt:

- Rindfleisch, Milchproduktion, Schweinefleisch - ca. 200 % Versorgungsgrad
- Kartoffeln - ca. 300 % Versorgungsgrad

Von Kapital- und Warenströmen hat man offensichtlich kaum noch Vorstellungen, geschweige denn Sachverstand.

Des weiteren stellt sich die Frage, ob aus Verbrauchersicht eine Versorgung, wie sie heute jeder Bundesbürger gewohnt ist, auf Basis einer Direkt- und Regionalversorgung überhaupt möglich ist.

2. Ökologischer Landbau

Es wird in der heutigen Zeit der Eindruck erweckt, dass der ökologische Landbau in Deutschland in der Vergangenheit politisch zu wenig gefördert wurde, und die Landwirte in der Vergangenheit nur wenig Interesse an ökologischem Landbau gezeigt haben. Schaut man sich die Statistiken und Zahlen der 15 Mitgliedsstaaten Europas an, ergibt sich jedoch ein ganz anderes Bild, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tab. 1: Anteil des ökologischen Landbaus an der Agrarproduktion

Land	Anteil
Österreich	8,0 %
Skandinavien	4,0 %
Italien	3,7 %
Frankreich	3,7 %
Deutschland	3,0 %
Niederlande	sehr gering

Deutschland steht mit den 3 % in Europa noch recht gut da. Natürlich kann man, soweit die Nachfrage nach diesen Produkten vorhanden ist, noch mehr fördern. Nach Meinung von Herrn Funke ist es jedoch unrealistisch, in absehbarer Zeit den Anteil auf 20 % zu steigern. Der ökologische Landbau wird nur eine Nische oder ein Segment bleiben.

3. Verändertes Verbraucherverhalten

Im Agrarökonomischen Institut in Kiel wurde von Prof. v. Alvensleben eine Langzeitstudie zum Verbraucherverhalten erstellt. Dabei wurde festgestellt, dass das Verbraucherverhalten sehr konstant ist. Bis auf wenige Ausnahmen, in Folge von tatsächlichen oder vermeintlichen „Skandalen“, in denen das Verbraucherverhalten rasch abnimmt und anschließend wieder bis auf das alte Niveau ansteigt, bleibt es konstant. Das Einkaufsverhalten der Verbraucher orientiert sich in erster Linie am Preis-Leistungs-Verhältnis.

Es stellt sich nun die Frage, in welcher Situation Verbraucher bereit sind, mehr Geld auszugeben.

- a) In Umfragen geben über 70 % der Befragten an, sie seien bereit, mehr Geld für Lebens- und Nahrungsmittel auszugeben. Über 90 % würden sogar lieber im „Tante-Emma“-Laden um die Ecke einkaufen. Beides findet aber in der Praxis nicht statt. Die Menschen sind mobil und fahren mit dem Auto in die Vorstadt, weil sie dort in Einkaufszentren alles zentral erledigen können.
- b) Messbares, verändertes Verbraucherverhalten ist in der Bevölkerung festzustellen, wenn es darum geht, mehr für die Erbringung einer Dienstleistung rund um die Lebens- und Nahrungsmittel auszugeben:

- z.B. Essen gehen
 - z.B. Feier des 60. Geburtstages in der Gastwirtschaft
 - z.B. das Angebot von Essen auf Rädern
- c) Es findet eine Veränderung in der Gesellschaft statt, welche zu einem veränderten Konsumverhalten führt.
- Über 70 % der Nahrungsmittel werden heute be- oder verarbeitet, bis sie auf den Tisch kommen. In den USA sind es bereits 90 % der Nahrungsmittel. In Deutschland ist genau dieser Aufwärtstrend zu Verarbeitungsprodukten zu erkennen.

Damit ist nicht die Bereitschaft verbunden, mehr für Lebens- und Nahrungsmittel auszugeben, sondern für die Dienstleistung, die sich im Preis niederschlägt. Das Geld, das die Bevölkerung für Lebensmittel mehr ausgibt, fließt somit in die Dienstleistung rund um den eigentlichen Rohstoff. Der Produzent (Landwirt) des Rohstoffs selbst partizipiert hieran allerdings nicht. Hier liegt der entscheidende Fehler, wenn davon ausgegangen wird, die Bevölkerung wäre bereit, mehr für den eigentlichen Rohstoff zu zahlen.

Das Bild, welches hier konstruiert wird, ist zwar ganz schön, jedoch jenseits jeglicher Realität und gesellschaftlicher Entwicklung. Das schlimme daran ist, dass es auch noch von landwirtschaftlichen Vertretern und Verbandsfunktionären mitgetragen wird.

Der Trend zu mehr Verarbeitungs- und Handelsprodukten bei der Ernährung wird sich weiter fortsetzen. Auch in anderen Volkswirtschaften, die noch nicht so weit entwickelt sind, ist dieser Trend deutlich zu erkennen.

Weitere Rahmenbedingungen

1. Die Umverteilung von Geld wird als große Wende in der Agrarwirtschaft gesehen. Sie führt jedoch zu einer falschen Ver- und Umverteilung und ist in der Höhe für die Zukunft nicht vorhersehbar.
2. Die Rahmenbedingungen für die Veredelungswirtschaft sind in Deutschland strenger als in der EU, obwohl es einen gemeinsamen Europäischen Markt und eine einheitliche Währung gibt. Jeder Ökonom weiß, dass es keine nationalen Standards und Al-

leingänge mehr geben darf, wenn es nicht zu Wettbewerbsverzerrungen kommen soll. In der Industrie werden die internationalen Standards 1 : 1 umgesetzt, nur in der Landwirtschaft nicht.

3. Die politischen Rahmenbedingungen müssen berechenbar sein, ansonsten ist keine Grundlage für Investitionen vorhanden. Wenn nicht investiert wird, verliert eine Volkswirtschaft an Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Ländern, mit denen sie im Wettbewerb steht.

Die Legehennenverordnung wird von der Bevölkerung bejubelt. Die Probleme, die damit verbunden sind, werden jedoch von den Verantwortlichen aber auch von den Verbänden zu wenig dargestellt.

An der Tierärztlichen Hochschule Hannover wurden große Investitionen getätigt, um alle unterschiedlichen Hennenhaltungsformen einzurichten. Auf diesem Gebiet war man führend in Europa und genoss weltweite Anerkennung. Jedoch alles, was es an tatsächlichen Erkenntnissen mit wissenschaftlicher Begleitung gab, zählte von heute auf morgen überhaupt nicht mehr.

Ein weiteres Beispiel stellen Tiertransporte dar. Die Regierung, Opposition und Verbände überschlugen sich förmlich aus reinem Opportunismus, um zu diesem Thema Stellung zu beziehen. Die Transportbestimmungen werden verschärft von max. 8 Stunden (aktuelle Regelung europaweit) auf 6 Stunden, 4 Stunden und bis zum nächstgelegenen Schlachthof. Die Dauer des Transportes sagt allerdings nichts über die Qualität des Transportes für die Tiere aus. Auch hier werden wissenschaftliche Erkenntnisse außer Acht gelassen und aus dem Bauch heraus entschieden und gehandelt. Nicht berücksichtigt wurden bisher geförderte Weiterentwicklungen der Tier-Transportfahrzeuge hinsichtlich Hygiene- und Wasserversorgung usw., die viel mehr über die Transportqualität aussagen.

Diese Entscheidungen gelten als Signal, werden jedoch nur getroffen, weil sie evtl. Wählerstimmen bringen, entbehren jedoch jeglicher wissenschaftlicher Erkenntnis. Die nächsten Einschränkungen sind für Schweine und Kälber zu erwarten.

Es muß vor allem die Aufgabe der Verbände sein, noch mehr Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit bei der Bevölkerung und den Entscheidungsträgern zu leisten um ein realistisches Bild der Landwirtschaft und der Produktion von Nahrungs- und Lebensmitteln zu schaffen. Ansonsten wird es weitere nationale Einschränkungen geben, die wirtschaftlich und sachlich nicht vertretbar sind, und wettbewerbsverzerrend wirken.

Entwicklungen der Weltmärkte und Zukunft für die Veredlungswirtschaft

Es gibt weltweit noch Märkte mit Bevölkerungs- und Nachfragezuwachs für den Agrarsektor. Hier werden zukünftig große Mengen an Nahrungs- und Lebensmitteln benötigt und nachgefragt. Die Kaufkraft in diesen Ländern wird zunehmend steigen.

Untersuchungen der Welternährungsorganisation (WTO) und privater amerikanischer Institutionen ergeben ein übereinstimmendes Bild. Die Entwicklung hinsichtlich Bevölkerung und Kaufkraft in den nächsten 10 bis 12 Jahren führt zu einem 60 % höheren Bedarf an Nahrungs- und Lebensmitteln gegenüber dem Produktionsstand von heute.

Diese Aussagen bekommen einen Stellenwert, wenn man beachtet, dass nur 25 % von diesen 60 % Zuwachs über eine zusätzliche Requirierung von Fläche erzeugt werden können. D.h. 75 % der zusätzlich benötigten Nahrungs- und Lebensmittel müssen über standortangepasste Intensitäts- und Produktivitätszuwächse in der Landwirtschaft erbracht werden.

Es stellt sich die Frage, welche Regionen der Welt in der Lage sind diese Märkte zu bedienen. Hierfür müssen viele Faktoren vorhanden sein, wie Bonität, Klima, Kapital, Ausbildung, Agrartechnologie und -wissenschaft usw.. Herr Funke geht davon aus, dass hierfür in Mitteleuropa gute Voraussetzungen bestehen, da andere Länder noch sehr viel Zeit benötigen, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Verbesserungspotential sieht Herr Funke noch bei der Vermarktung in Deutschland. Nicht ausgelastete Kapazitäten bei den Schlachthöfen führen zu einer geringeren Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Ländern.

Aber auch andere Länder wissen um die Absatzchancen für Nahrungs- und Lebensmittel, wie z.B. Kanada, USA oder Dänemark. Das Wirtschaftsprogramm von US-Präsident George W. Bush, das über 6 Jahre verteilt 50 Milliarden Euro vorsieht, geht genau in diese Richtung. Die amerikanische Landwirtschaft soll vorbereitet werden auf die zukünftige Situation auf dem Weltmarkt. In Dänemark bspw. sind organisatorische Vorteile von der Produktion bis zum Absatz zu sehen. 90 % der dänischen Schweineproduktion sind in einem System organisiert. Im Gegensatz dazu sind es in Weser-Ems 20 - 25 % und in Bayern 10 %. In den Niederlanden liegt der Anteil an organisierten Landwirten bei 70 %. Das bedeutet für die Dänen, dass sie alles was z. Zt. an Synergieeffekten diskutiert wird, bereits nutzen. Vom Futtermittelbezug über die Tiererfassung bis zum Schlachthof wird ein kostenbezogener Ansatz gewählt. Auch in Fragen des Baurechts können wir wettbewerbsmäßig nicht mithalten.

Im Vergleich zu anderen Regionen auf der Welt hat die Veredelungswirtschaft in Deutschland ungünstige Rahmenbedingungen. Es ist wichtig zu wissen, dass nicht jede Nation Veredelungswirtschaft betreiben kann, da diese sehr spezialisiert ist und viele der oben angesprochenen Punkte benötigt.

Es sollte beachtet werden, dass 75 % der deutschen Landwirte ihr Einkommen über die Veredelung erzielen und 60 % des landwirtschaftlichen Einkommens aus der Veredelung stammt. Nur dann kann beurteilt werden, wie existenziell notwendig die Landwirtschaft für Deutschland ist, wenn hier dauerhaft und flächendeckend Landwirtschaft mit den damit verbundenen Arbeitsplätzen betrieben werden soll.

Politiker und Bevölkerung müssen wissen, was sie zukünftig erreichen wollen:

- Entwicklung des ländlichen Raumes mit zukunftsfähigen landwirtschaftlichen Betrieben und der damit verbundenen Schaffung von Arbeitsplätzen
- oder die Verarmung des ländlichen Raumes durch Verschärfung der Rahmenbedingungen über das europäische Maß hinaus.

Die geringste Arbeitslosigkeit in Deutschland ist in stark industriellen Landkreisen zu finden oder dort wo mittelständische Wirtschaft als Zulieferer für diese Industrie ange-

siedelt ist. Aber auch in Landkreisen mit einer hoch entwickelten Landwirtschaft mit den entsprechenden vor- und nachgelagerten Bereichen ist die Arbeitslosenquote gering.

Herr Funke teilt nicht die Meinung einiger Politiker, dass eine intakte, flächendeckende Landwirtschaft über einen Wust von Prämien, Kulturlandschaftsprogrammen oder ähnliches zu erreichen ist. Landwirte sind und wollen nicht in erster Linie Prämienempfänger sein, sondern etwas tun und sich von ihren eigenen Leistungen abhängig machen.

Gerade gut geführte und große landwirtschaftliche Betriebe sind in der Lage und verfügen über die nötigen Alternativen, auf schlechte Rahmenbedingungen schnell und flexibel zu reagieren. Wenn es notwendig erscheint, sind sie auch in der Lage in andere Regionen abzuwandern.

Zum Schluss gab Herr Funke ein eindeutiges Plädoyer für die Veredelungswirtschaft ab. „Politik kann behindern, Politik kann fördern! Politik kann jedoch nicht den produktionsstiftenden Faktor Nummer 1 “die Intelligenz“ ausschalten.“

Daher ist es wichtig:

- gut ausgebildet zu sein, damit man das, was man tut, von A bis Z beherrscht
- die Politik zu beobachten, sich jedoch nicht davon abhängig zu machen
- Investitionsbereitschaft zu zeigen, um die Produktivität und Rentabilität des Betriebes zu erhöhen.

Nur wer diese Punkte beherzigt, wird auch zukünftig an der Spitze der landwirtschaftlichen Betriebe liegen. Es wird weiterhin Klasse und Masse gebraucht, nicht Klasse oder Masse. Wer dann zur Klasse gehört, wird auch bei politischen Rahmendaten, die eher hinderlich sind, oben bleiben. Wenn die Bedingungen dann wieder förderlich sind, wird er um so besser nach vorne marschieren können.

Der ländliche Raum sieht zukünftig anders aus, wenn es nicht genügend investitionsbereite Landwirte gibt, die sich dem europäischen und weltweiten Markt stellen. Gerade diesen Landwirten gilt es Mut zu machen.